

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 203.

Freitag, den 30. August 1918.

158. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen

Seite 4 betr:

Zufolge zu der Kriegsvorgang für Witwen- und Waisen
Bericht über die angustrenden Gegenstände.
Obstwein.
Erzeugerhöchstpreise für Gemüse

Tageschronik

Ein Verzicht Großherzog Wolf Friedrichs auf den finnischen Thron.
Ein Tankampfer verbrannt.
Kämpfe zwischen Amerikanern und Mexikanern.
Verstärkung der Sowjettruppen.
Amerika sendet auch eine Wirtschaftskommission nach Sibirien.
Unruhen in Bessarabien.
Das japanische Kabinett will zurücktreten.
China nimmt an der Sibirienexpedition nicht teil.
Streikunruhen in Spanien.

Heeres- und Flottenbericht.

Der Engländer setzt seine wütenden Angriffe fort.

Großes Hauptquartier, 29. August.

Weltlicher Kriegsplauplay.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras brach am frühen Morgen die feindliche Scarpe ein englischer Angriff im Feuer zusammen. Am Mittag nahm der Feind seine Durchbruchversuche mit neuer Wucht wieder auf. Zwischen Scarpe und Sennebrach letzte am fünfmal zum Angriff an. Kommande und westpreussische Regimenter brachen auch gestern wieder den Ansturm des Feindes. Durch stänfendes Feuer ihrer Artillerie wirksam unterstützt, warfen sie jedesmal den Feind wieder zurück. Wo in Notre-Dame war Brennpunkt des erbitterten Kampfes. Dreimal wurden die Trümmer des Feindes im Gegenstoß dem Feinde wieder entziffen. Bei erneuten feindlichen Angriffen am Abend blieb der Ort in Feindeshand. Der Hauptstoß des englischen Angriffes traf württembergische Regimenter bederseits der Straße Arras-Cambrai. Schwermes Artillerie der Feind vergeblich an. Panzerwagen führten auf und neben der Straße immer wieder von neuem auf. In dieser Gliederung folgte die Infanterie. Sie blieb im Feuer unserer Maschinengewehre und der in vorbereitete Linie aufstehenden Geschütze liegen. Wo der Feind in unsere Stellung einbrach, warf ihn unser Gegenstoß wieder völlig zurück.

Südlich von Croisilles und südlich von Worn wurden englische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Bapaume keine Infanterieaktivität. Auf der Stadt selbst lag schweres englisches Feuer. Bei den Kämpfen am 27. August um Tillon tat sich das J.-R. 206 besonders hervor. Seine B. Kompanie hielt den Westrand des Ortes, obwohl sie durch feindlichen Einbruch nördlich von ihr im Süden bedroht war; bis zur letzten Patrone und dann mit dem Bajonet. Auf selbständigen Einbruch kam ihr die 3. Kompanie des besetzten Regiments zu Hilfe und warf den Feind aus dem Ort wieder hinaus.

Nördlich der Somme erneuerte der Feind am frühen Morgen seine Angriffe zwischen Fiers und Curia. Bei Barchecourt drang er in unsere Linien ein. Im Gegenstoß warf ihn das Kaiser Franz-Joseph-Regt. Nr. 2 unter Führung seines Kommandeurs, Major Otto, im Verein mit heftigen Kompanien wieder zurück.

Zwischen Somme und Dife blieben Vortruppen vor unseren neuen Stellungen in Gefechtsstellung mit dem Feinde, der am 27. August nur spärlich, gefiern stärker über Dompiere-Vallon-Resle-Beaulieu-Suzon folgte. Sie zwangen ihn mehrfach zu verlustreichen Angriffen und wichen dann aus. Südwestlich von Royon griff der Feind nach Härtler Feuerbereiterung unter allen Linien an. Sie waren von uns nicht mehr befeht. Royon lag unter überflutendem Feuer der Franzosen. Die Stadt liegt vor unserer Kampflinie. Nördlich der Aisne nahm der Franzose unter Heranziehung von Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen. Am Basle-Hauptstützen Kavallerie-Schützen-Regiment fünfmalige Anläufe des Feindes zurück. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört.
Erster Generalquartiermeister: Lubendorff.

Um den finnischen Königsthron.

Großherzog Wolf Friedrich verzichtet.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Großherzog Wolf Friedrich läßt erklären, daß er, selbst wenn man ihm den Königsthron von Finland antrüge, dankend ablehnen müßte. Der „Kölnischer Anzeiger“ hat darauf hingewiesen, daß gewisse Intrigen mitspielten und zeitweise sogar soweit gekommen waren, daß selbst die führenden Finnen nicht recht wußten, woran sie waren.

Wie ich weiß, war der Herzog Wolf Friedrich von Mecklenburg bis noch vor kurzem nicht abgeneigt, sich von den Finnen wählen zu lassen. Seine Einnahmeänderung muß erst aus den letzten Tagen herköhren, denn die Verhandlungen haben vor nicht langer Zeit stattgefunden. Sie waren nicht feindlich, aber auf beiden Seiten konnte man das Gefühl haben, daß sich eine Einigung schon erzielen lassen werde. In den letzten Tagen gehen freilich die Führer der Finnen nach einer anderen Richtung, doch ist nicht ausgeschlossen, daß sie doch wieder auf den ersten und ersten Kandidaten zurückkommen. Und es wäre auch nicht verwunderlich, wenn der Herzog sich schließlich doch entschloß, zu seiner Wahl „Ja“ zu sagen.

Die Finnen haben jetzt eine schwere Wahl, denn sie wollen durchaus einen deutschen Prinzen oder Fürsten auf ihren Thron. Dem Herzog Wolf Friedrich von Mecklenburg konnte versichert werden, daß er einstimig gewählt werden würde. Ob diese Zusicherung dem neuen Kandidaten auch gegeben werden kann, ist noch zweifelhaft.

Die litauische Frage.

Von gutunterrichteter Seite erzählt unser Berliner Vertreter:

Ein Berliner Blätter berichten, soll wieder eine litauische Abordnung in Berlin wollen und sich bemühen, für die Lösung der litauischen Frage zu wirken. Tatsache ist, daß die litauische Frage noch völlig in der Schwärze ist und hier seitens unserer Regierung noch keine bestimmten Schritte unternommen sind oder bestimmte Maßnahmen ins Auge gefaßt wurden. Weiter ist man schon mit der baltischen Frage, wo die Vorarbeiten schon in nächster Zeit zum Abschluß kommen werden. Die Bekämpfung, daß die deutsche Regierung sich bereits über die Lituanenfrage hinweisen einige geworden ist und jetzt für die Kandidatur des Herzogs von Uroch antritt, trifft nicht zu. Es ist erklärlich, daß, da die ganze Frage die Regierung noch nicht eingehend beschäftigt hat, auch die Lituanenfrage noch nicht bestimmte Beschlüsse hervorruft. Gmündlich kann gesagt werden, daß nach wie vor der Herzog von Uroch die meiste Anwartschaft hat, von den Lituanen gewählt und von der deutschen Regierung bestätigt zu werden.

Die Friedenskonferenz der Sozialisten.

Paris, 28. August. (Privatlet.) In Interland begann heute eine Konferenz, die von zahlreichen Sozialisten des In- und Auslandes besucht ist. Es finden Besprechungen über die Friedensfrage statt. Näheres war bisher über die Verhandlungen nicht zu erfahren.

China bleibt der Sibirienexpedition fern?

Rotterdam, 28. August. Nach dem „Nieuwe Rotterd. Courant“ meiden die „Times“ aus Peking vom 23. August, daß die chinesische Regierung sich ihrer Verpflichtung, sich an der japanischen Intervention in Sibirien teilzunehmen, zu entziehen trachtet. In der zwischen Japan und China geschlossenen militärischen Uebereinkunft wurde für den Fall von ersten Zugständen an der Grenze ein gemeinsames Vorgehen vorgeschrieben.

Unruhen in Bessarabien.

Basel, 28. Aug. (Privatlet.) Im Bessarabien klammern sich die Unruhen, die einerseits darauf zurückzuführen sind, daß die rumänischen Behörden zu viel Lebensmittel aus dem Lande ziehen, andererseits versucht wird, das Land zu romanisieren. Im geheimen bilden sich Vereine, die den Wladimir an sich an die Russen fordern. Die Unsicherheit wird immer größer. In den letzten Tagen sind zahlreiche rumänische Offiziere ermordet. Munitionshäuser sind in die Luft gesprengt worden.

Der Erfassungswahnsinn.

Der Erfurter „Allg. Anz.“ vom 14. d. M. schreibt: „Trotzdem in unseren Ernährungsstellen der Sozialismus triumphiert, tritt ein Mann wie der sozialdemokratische Volkswirtschaftler Galver unentwegt für das freie Spiel der Kräfte ein, und auch bürgerliche Politiker wie Dr. Schiele fordern den sofortigen Abbau des Rationierungssystems und den Uebergang zum freien Handel. Wir halten diesen Abbau während der Kriegszeit für unbedenklich. Aber“, fährt er fort, „die Grenzpolitik muß weg... Die Sinne des Herrn von Waldow, der Kampf gegen den Schleichhandel, der nichts anderes ist als ein Turnier gegen Windmühlen... Eine arme Frau, die am Grenzposten vorbei für ihre hungrigen Kinder ein paar Kartoffeln und ein paar Eier holen will, nennt am Grenzposten gegen das heilige System und seinen Genossen. Im nächsten Feldpostort fragt sie ihre Not ihrem Gatten. Wird das die Stämmung im Lande und an der Front erhöhen?“

Sehr wahr! Aber sieht denn das Volk noch nicht ein, daß dieser Genossen und dieser Grenzposten die notwendige Folge sind unseres Verteilungssystems und daß, wenn man ihn wegnimmt, die große Preisregulierungsmaschine zusammenbricht und der freie Handel wieder da ist? Freier Schleichhandel ist nur ein Uebergang zum freien Handel überhaupt.

Die Deutschen teilen sich neuerdings in zwei große Parteien. Die eine sind diejenigen, die für freien Schleichhandel sind. Die andere diejenigen, die für freien ethischen Schleichhandel sind. In den ersten gehören die Sozialisten. Sie sind dafür, den Schleichhandel unversorgt zu lassen, besonders den kleinen Schleichhandel, aber auch den der Städte und großen Werke, soweit er den Arbeitern zu Gute kommt. Sie sind eben Sozialisten, daher egoistisches Arbeiterstandes. An die sozialistische, gleiche und gerechte Verteilung glauben sie nicht mehr, sonst könnten sie nicht für den Schleichhandel sein. So glauben nicht, daß die große sozialistische Verteilungsmaschine an einem Ende der Umstellung gegen ausgetrieben hat. Offen das Erfassen, das Wegnehmen ist ja die andere große Aufgabe dieser sozialistischen Verteilungsmaschine und an das Wegnehmen glauben sie nach wie vor. Davon lassen sie nicht, aus Ueberzeugungstreue!

Sie sind also für ein gemischtes System.

Wie auch! Nämlich für das Umlageverfahren, welches eine bestimmte Quantität erfasst, und daneben für freien, ethischen Handel erlaubt. Wir glauben, daß das in beiden Hälften mehr ergibt, mehr als das sozialistische Erfassen erbeuten zusammen mit dem Schleichhandel. Wie glauben, daß auch die Verteilung durch den ethischen Handel gleichmäßiger und gerechter wird als durch den Schleichhandel. Denn je härter und weitgreifender der Erfassungswahnsinn wirkt, umso mehr — in sich zunehmendem Maße — sinkt die Erzeugung. Der Randmann insbesondere, dem soll nicht einmal das für die eigene Notdurft und Nahrung bei seiner schweren Arbeit Erforderliche beflissen werden soll, wehrt das Interesse an der Erzeugung. Es droht die Vernachlässigung der Volkswirtschaft, der Verlust des Wohlstands, das Verenden des Volkes auf oder unter den Bäumen, wenn nicht noch eine Verengerung dieses immer bedrohlicher sich entwickelnden Systems eintritt.

So und nicht anders ist die Stimmung auf dem Lande. Es ist tödlich und verhängnisvoll zugleich, irgendeinen Versuch zur Abmilderung oder Verringerung zu unternehmen. Die Gefahr, die sich für unser Schicksal daraus ergibt, wächst lawinenartig. Sie muß gemindert werden und noch kommen sie! Wie denn sonst?

Spanien und Deutschland.

Keine Abtretung deutschen Schiffsraums an Spanien.

Berlin, 28. August. Nach einer Timesmeldung aus Santander soll die deutsche Regierung die Zustimmung der spanischen Mobilisation an genommen und zugestimmt haben, daß die in spanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe als Kompensationen für die Verluste der spanischen Handelsflotte abgetreten werden. — Die Meldung ist unrichtig. Wie bereits am 23. August mitgeteilt, hat die deutsche Regierung gegen das angebotene Vorgehen der spanischen Regierung Verwahrung eingelegt. Es sind zwischen beiden Regierungen Verhandlungen eingeleitet, um eine den beiderseitigen Interessen Rechnung tragende Lösung herbeizuführen.

Die Schlacht im Westen.

Die Kämpfe in der Somme-Wüste.

Berlin, 28. August. Schritt für Schritt mühen sich die Engländer, die Somme-Wüste zurückzugewinnen, aus der sie im März dieses Jahres von dem übermächtigen deutschen Ansturm so eilig auszuweichen waren. Anders als bei früheren Versuchen, die durch die Beschießung, die tatsächlich in der ersten Reihe der Trichterwunden zu sehen. Jedes erwähnte Dorf, das in Westlichte ist, das aus nichts besteht als einer Totelei mit der Aufsicht „Des vor Regiments“ oder „Des vor Bataillon“, muß ohne Feinde mit empfindlichen Opfern bezogen werden und führt dabei die Truppe nur immer weiter in eine Wüste ohne Unterstuf, ohne Wasser, ohne jedes Hilfsmittel.

Am 26. August lebten die Engländer ihre Angriffe auf der ganzen Front nördlich der Somme fort. Von 7 Uhr früh ab behielt ein Ansturm den anderen. Artillerievorbereitung und Infanterieangriff gingen ineinander über. Im Mittag lag die deutsche Verteidigung einem starken englischen Angriff aus. Die Engländer konnten bis Sennoval und den Heiligtümern, aber ein beständiger Gegenstoß warf sie wieder zurück. Weiter südlich griffen sie wiederholt von Suzanne heraus an. Allein die stehenden deutschen Batterien verweigerten jeden englischen Angriff. Das stürmische Wetter behinderte erheblich die englische Frontfähigkeit. Die deutschen Jagdbataillone fanden in der Luft kaum Gegner. Sie gingen deshalb auf 100 Meter herunter und nahmen die englischen Gräben unter das Feuer ihrer Maschinengewehre. Infanterieoffiziere verließen die deutsche vordere Linie mit Munitio und Verpflegung. Auch Kraftwagengeschäfte griffen anfangs in die Schlacht ein. Einzelne führten bis Sennoval und die Schützengruben vor, behielten feindliche Stellung und Mörserstellungen und unterstufen mit ihrem Feuer wägen die eigenen Verluste.

Berlin, 28. August. In den Kämpfen, die während des ganzen Tages des 26. August vor der Front der Armees von Belou lobten, folgten von 6 Uhr abends an nochmals zwei große Angriffe auf Marz und zwischen Bapaume-Cochillie. Während bei Marz und Boiry beide Angriffe abgefallen wurden, drang der Engländer vorübergehend weiter südlich bis zur Eisenbahn vor. Seine starken Kräfte traten, aus Sicht heraus, in südwestlicher Richtung zum Sturm an. Sie liefen in das vorzüglich liegende Feuer der zum Teil direkt schießenden Batterien und stürzten bald unter schweren Verlusten, gedrängt von der Infanterie, zurück.

Weiter südlich hatte der Feind sich schon dicht an Bapaume herangeworfen. Aber auch hier wurde er nach heftigstem Kampfe wieder zurückgeworfen. Die abgegangene Infanterie wurde durch das von unseren Artilleriegrün geteilte Artilleriefeuer gestört. Alle Anstrengungen der Engländer, noch am 26. August abends in Bapaume einzudringen, blieben erfolglos.

Zu gleicher Zeit wurde beobachtet, daß der Gegner weiter südlich zwischen Courcelles und de Sars, sowie Laiffon und Bapaume Landungsboote bereit stellte. Sie wurden sofort unter Feuer genommen und die anrückenden Infanterieabteilungen zerstört. Der sich hier entwickelnde Angriff wurde auf diese Weise im Keime erstickt. Der Feind hat nach diesen blutigen Verlusten in den Morgenstunden des 27. August seine Angriffe hier nicht erneuert.

Bewundernswerte Ruhe der deutschen Seereschiffahrt.

Schweizer Grenze, 28. August. Der „Zür. Tagesanz.“ schreibt, daß der rechte englische Angriffsschiff zwischen Albert und Braye an der Somme auch heute noch weit zurückhängt und den Raub des Somme-Schlachtfeldes von 1916 nicht erreicht habe. Schmidt verhält es sich mit der Front südlich der Somme, wo auch heute noch keine Anzeichen der deutschen Rückzugsbewegung vorliegen. Die Ruhe sei bewundernswert, die in den Anordnungen der deutschen Seereschiffahrt in diesen gewaltigen Kämpfen kennzeichne und aus der absolute Sicherheit und Vertrauen zur Gesamtlage spricht.

Genf, 28. August. Der „Matin“ meldet, das Anweichen der Deutschen verbinde in jedem Falle die volle Durchführung der französischen strategischen Ziele. Ausgesprochen ist die Lage die, daß die ganzen englischen Armeen, die die Hälfte der französischen Armeen und der Hauptteil der Amerikaner im Kampf steht, den wir seit länger als Jahrrestrikt vorbereiteten, am zum Ende zu gelangen.

Die Amerikaner im Kampf.

Kasel, 28. August. (Privattele.) „Ecolo“ meldet, daß Keins nennenswertes von den Amerikanern vorzuzieh werden soll, die in die Stellung eingedrungen sind. Serre schreibt in der „Victoire“, daß die Amerikaner noch nicht vollständig in den Kampf eingegriffen haben. Nur kleinere Abteilungen hätten sich bisher beteiligt. Jetzt würden aber die Amerikaner, soweit sie verfügbar sind, herangezogen.

Kämpfe zwischen Amerikanern und Mexikanern.

New York, 28. August. (Reuter.) Aus Nogales in Arizona wird gemeldet: Ein amerikanischer Posten verlor die Grenze zu überschreiten. Die Mexikaner drängten darauf, den jenseits der Grenze das Feuer auf die Amerikaner und verurteilten den Posten. Das Schießen wurde bald allgemein. Eine Anzahl Amerikaner wurde getötet und verwundet. Die Verluste der Mexikaner wurden auf 100 Tote und doppelt so viele Verwundete geschätzt.

Die enttäuschenden Ergebnisse des amerikanischen Flugzeugbanes.

Washington, 28. August. Der Senatsauschuß, der die Feststellung von Flugzeugen unterziehen sollte, hat einen Bericht erstattet, wonach die enttäuschenden Ergebnisse der amerikanischen Flugzeug-Industrie hauptsächlich dadurch verschuldet sind, daß von großer Automobilen und andere Fabriken mit der Herstellung von Flugzeugen betraute, obwohl sie nichts davon verstanden.

Ein amerikanisch-italienisches Militärabkommen.

Amsterdam, 28. August. Ein hohes Maß meldet, daß zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und Italien ein Vertrag geschlossen wurde, wonach die dienstpflichtigen Italiener, die in den Vereinigten Staaten wohnen, zum Militärdienst in Amerika berufen werden können. Ebenfalls wird durch diesen Vertrag die in Italien sich aufhaltenden Amerikaner dort dienstpflichtig.

Wiedertritt Amerikas zum Völkerbund?

Lugano, 28. August. In politischen Kreisen geht das Gerücht um, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in nächster Zeit eine Erklärung veröffentlichen werde, die einer Zustimmung zum Völkerbund Beträge gleichkomme.

Nachtritt des amerikanischen Botschafters in London.

Washington, 27. August. (Reuter.) Wilson nahm das Entlassungsgesuch an, das der amerikanische Botschafter in London Page aus Gesundheitsgründen eingereicht hatte.

Die Dacht an der Front.

Haag, 28. August. (Privattele.) Nach einer Meldung aus Washington drückte Wilson den Wunsch aus, daß auch die Soldaten an der Front in Europa an der Wache teilnehmen sollen. Die nötigen Maßnahmen werden insofern ergriffen, um den Soldaten die Wahlberechtigung möglich zu machen.

Guinios Sieg.

Haag, 28. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Die Kompanie des „Cor. d. Sars“ gegen den Minister des Heeres von Sonnino, der wie behauptet wurde, einen Ausgleich mit den Jugo-Slawen abgelehnt war, hat ein völliges Fiasko erlitten. Die ganze italienische Presse und die öffentliche Meinung bestehen darauf, daß das Londoner Abkommen vom April 1915, wobei Italiens Rechte auf die unerschlossenen Gebiete anerkannt wurden, aufrechterhalten werden sollte. 27 Abgeordnete aus den unerschlossenen Gebieten, die nach der Ausrufung nach Italien flüchteten, veröffentlichen jetzt eine Erklärung, worin sie für die Unerschlossenheit des Londoner Abkommens und für Italiens Ansprüche auf den östlichen Teil der Adriatischen See eintreten.

Ein Landdampfer verbrannt.

Haag, 28. August. Reuter meldet aus Montreal: Der Landdampfer „Lake Manitoba“ (974 T.) ist in Brand geraten und verbrannt. Die Ladung, Kohle, ist völlig verloren. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Pfund Sterling.

Rotterdam, 28. August. „Maasbode“ meldet, daß der norwegische Dampfer „Wassfort“, 156 Br.-R.-L., gesunken ist.

Eine neue englische Rakete.

Berlin, 28. August. Am 9. August mittags 12 Uhr fand seine feierliche Erprobung aus Heft, die nicht unter der Aufsicht ihrer Besatzung hatten, von zwei englischen Flugzeugen aus 100 Meter Höhe mit Bomben und Mörsergeschossen angeordnet wurden.

Die Rakete gab vor der Ortsbestimmung ihrer Entzündung über dieses Verfahren wesentlichen Zwischenstufen gegenüber Ausbruch. Die Raketenbesetzung, die durch Beschädigung und Bombenabwurf bereits über Verlust in ihren Familien erlitten hatte, wird durch diese neuen Angriffe gehindert, ihrem Erwerbe nachzugehen und ihre Landsteuer mit Nahrungsmitteln zu versehen.

Die Kritik in England.

Die liugenhaften Ansreden der Entente.

Das „deutsche Gespenst“ im fernsten Osten.

Moskau, 26. August. (R. L. A.) „Zowestija“ schreibt: Zu welchen verzweifeltsten Ansreden die Entente greift, um ihrem zäuberischen Einbruch in das Sowjetland den Anchein der Verachtung zu geben, geht aus einem Telegramm der P. L. hervor, nach welchem die Entente behauptet, daß gegen die Tscheko-Slowaken nicht nur die Rote Garde, sondern auch deutsche Truppen marschieren. Alljährlich schon ging eine Meldung durch die Entente, in welcher gesagt wird, daß die Truppen der Verbündeten in der Schlacht bei Nikolajewskij (im fernsten Osten) nicht nur mit Sowjettruppen, die aus tausend roten Garde und tausend Bauern bestanden hätten, sondern auch mit 9000 deutschen Kriegesgefangenen zusammengekommen seien. Die Behauptung, daß sich unter den Sowjettruppen auch Kriegsgefangene befinden, kann auf sich beruhen. Es genügt nur, festzustellen, daß die Entente selbst zugibt, daß sie gegen russische Arbeiter und Bauern kämpft. Sie hat in den Bürgerkrieg eingegriffen, teilt der Gegenrevolution ihre Macht und offenbart das Ziel, die Jarenherrschaft wieder einzuführen, durch die Wahl des zaristischen Generals Guro, eines geschworenen Monarchisten, zum Kommandanten. Die Sowjetmacht ist den russischen Imperialisten der Entente in gleichem Maße wie den russischen Wehrgeheimen ein Dorn im Auge, und es sind nicht die deutschen Truppen oder deutschen Kriegesgefangenen, sondern es ist die Sowjetregierung, der ihr Kampf gilt.

Bern, 28. August. Die russischen Nachrichten melden aus Moskau: Kriegsminister Trotski demontiert die amerikanische Meldung, die behauptet, daß die Sowjetregierung die allgemeine Bewaffnung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen zum Kampfe gegen die Tscheko-Slowaken durchzuführen habe. In der Sowjetmacht befinden sich einige frühere Kriegsgefangene, die russische Staatsbürger geworden sind.

Die russischen Thronwärtter.

In Russland sind die Thronwärtter natürlich intensiver bei der Arbeit und haben, wenn sie die Bürde der Zeremonie auf sich nehmen. Der Kaiser, der nach ihrer Geburt in St. Petersburg geboren, gibt es wohl vier, aber keine ist darunter, der sich als „Auserwählter“ erweisen könnte.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der die nötige Lebenskraft, Rücksichtslosigkeit und auch Autorität besäße, ist ein schwerfälliger, alter Mann, der zudem in Anstalts für die Welt. Großfürst Michail Alexandrowitsch, der nach dem Tode des kaiserlichen Thronwärtters der russischen Kaiserin Romanows II. hat seit dem Aufbruch an das russische Bürgerkrieg, den er vor einigen Wochen nach seiner Flucht aus Perm von Omsk aus erließ, nichts wieder von sich hören lassen, ein Beweis, daß er nicht die Fähigkeit besitzt, in entscheidender Stunde tatkräftig zu handeln. Auch vom Großfürsten Kirill Iwanowitsch hat man lange nichts mehr gehört, obwohl dieser die Rube, Romanows die sich selbst zu

manen, nichtest; verbleibt. Ein in einem anderen Thronwärtter einfinden erlangt, der Großfürst Dimitri Pawlowitsch, der einer Meldung zufolge in die Gefangenschaft der Bolschewisten geriet.

Das sind die vier Thronwärtter, unter denen die Engländer wählen können, wenn sie die Romanows, deren Befähigung sie nicht schon früher besessen haben, wieder auf den Thron hieven wollen.

Dreies Geleit durch Deutschland.

Moskau, 26. August. (R. L. A.) Die Ostentente bleibt bei der Behauptung, daß der diplomatische Vertreter Englands in Moskau, Bruce Lockhart, gefangen geblieben sei. Doch Lockhart ist gefangen geblieben, ist eine Lüge. Lockhart befindet sich in Freiheit und in Erwartung freien Geleits seitens der deutschen Regierung und des Reichslegations eines Kommissars zwischen Russland und den Regierungen der Entente über die bedauerliche Niederlage der diplomatischen und konsularischen Vertreter. Der amerikanische Konsul Poole befindet sich in gleicher Lage. Er ist in Moskau in vollständiger Sicherheit in Erwartung bedauerlicher Weisungsbefehle. Wenn die Zustimmung freien Geleits durch Deutschland erfolgen wird und wenn das Abkommen betreffend die Rückkehr der Vertreter getroffen sein wird, wird ihre Abreise unbeschwerd erfolgen. Schließlich werden die genannten Vertreter in Moskau das Ergebnis ihrer diplomatischen Schritte in dieser Sache ab.

Bemerkung des W. L. B.: Die Zustimmung freien Geleits ist bereits gegeben. Es handelt sich lediglich um die Durchführung der Maßnahmen.

Verführung der Sowjettruppen.

Moskau, 28. August. Die R. L. A. meldet: Zugleich mit den Nachrichten von den großen Siegen unserer Armeen an der sibirischen Front geht die Mitteilung von einer hochseltsamen Vorgangung unserer Armeen durch freiwillige Übergabe unserer Truppen ein. Die Feindschaft zwischen den Bolschewiken und den Tscheko-Slowaken vertieft sich unauflöslich und führt fortgesetzt zu Zusammenstößen. Die Kirgisen der unendlichen Steppe ermanen mit Ungehörigkeit die Sowjettruppen, um die kirgisische Föderalrepublik auszurufen. Der Chef der Division weist auf die heldenmütige Tätigkeit der Eisenbahner an der sibirischen Front hin.

Ein Staatsreich General Horwats in Sibirien.

Moskau, 28. August. (Reuter.) General Felsch, low führte im Namen Horwats eines Staatsreich aus und hat eine Proklamation erlassen, daß die russische Reichweite im fernsten Osten unter seinem Befehl ständen. Auf die Gegenklärung der Sowjetregierung, die sich gegen Horwats wandte, ging ein russischer Truppenteil von Freiwilligen vollständig zu Horwats über. Es geschah ohne Zwangsmaßnahmen. Die Konstantinowen und Militärs der Verbündeten sind zusammengetreten, um über die Lage zu beraten.

Der allgemeine Ententevormarsch hat begonnen.

Moskau, 28. August. Die Konstantinowen haben den militärischen Beirat empfohlen, die Truppen der Generals Felsch und Horwats zu entsenden. Der Rat wird wahrscheinlich befolgt werden. Der allgemeine Vormarsch der Militärentruppen nach der Ussuriansk hat heute begonnen.

Auch eine amerikanische Wirtschaftsmission für Sibirien.

Rotterdam, 28. August. Nach dem „Nieuwe Courant“ melden die amerikanischen Mäler vom 18. daß Präsident Wilson den Plan zur Entsendung einer Wirtschaftsmission nach Russland, um den Wiederaufbau der vernichteten russischen Industrie zu fördern, in geistiger hat.

(Das war so zu erwarten, daß Dolomiti nicht hinter seinem gelben Nebenbuhler zurückbleiben würde. Man wird nicht die Japaner nicht allein die Russen aus dem Norden piden lassen!)

Nachtritt des japanischen Kabinetts?

Rotterdam, 28. August. Laut „Nieuwe Courant“ erlassen die „Times“ aus Tokio vom 20. August, daß die Lage sehr gespannt ist. Die Zeitung „Kohmei“ schreibt: Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Sato hatte eine Unterredung mit Teruchi und Goto und verlangte den Nachtritt des Kabinetts, weil er glaubt, daß ein solcher Schritt beruhigend wirken würde. Teruchi gab Sato zur Antwort, daß die Regierung bereit sei, zurückzutreten, sobald die Kuranden beendet sind. Die Zeitung „Kohmei“ schließt daraus, daß das Kabinett nächsten Monat seine Entlassung nehmen wird.

Japans Truppen.

Rotterdam, 28. August. (Privattele.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat Japan seit Beginn des Krieges ein Heer von zwei Millionen Mann auf die Beine gebracht.

Japan will Russland retten.

Tokio, 22. August. Die wirtschaftliche Hilfsmission, die nach Sibirien unter der Leitung der Baroness Mageta geschickt wird, besteht aus 16 Vertretern von Armeen und Marine, Handel und Industrie. Der Minister des Heeres hielt eine Ansprache an die Kommission, in der er sagte, Japan sei entschlossen, Sibirien zu retten und auf diese Weise auch Russland die Hand zur Rettung zu reichen. Die Zeitbedingung für die militärische Mission Japans über das Prinzip der unverbesserten Brüderlichkeit.

Die Ententeabsichten gegen Holland.

Haag, 27. August. In den Entschlüssen der „Zowestija“ über gegen die holländischen Kolonien gerichtete Absichten der Entente und deren Verhalte, die wichtigsten holländischen Zeitungen über ihre Korrespondenten zu laufen, schreibt die „Amsterdamer Zeitung de Sp.“: Der Vorgang der Holländer ist sehr gerad. Angesichts der auf authentischen Tatsachen beruhenden Mitteilungen der „Zowestija“ hängt sich die unverständliche Forderung auf, daß sich in diese Angelegenheit gedrückt werde, und daß Holland sich, welche Absichten es hätte, die holländischen freundschaftlichen Haltung der Ententeabsichten verweigert. Es erscheint uns unverständlich, daß holländischerseits nach der Verhaftung leicht Nachdruck mehrheitlich tatenlos zugehen wird, als sich nicht die betreffenden Staaten von selbst dazu herablassen, die öffentliche Meinung in Holland zu beruhigen. (Zowestija)

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung über Obstwein.

In Ausführung der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über das Verbot der Herstellung von Obstwein vom 28. Mai 1918 (Reichsanzeiger Nr. 123 vom 28. Mai 1918) geben wir hierdurch bekannt, daß wir die von uns nach § 3 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzblatt S. 49) zu erzielende Genehmigung zum Erwerb von Obst für Kellerweine zunächst nur für Kellerweine und Kellerweine auf Antrag erteilen. Den Erwerb von Kellerweinen werden wir erst dann gestatten, wenn uns keine vorherige ausnahmsweise Zulassung durch die zuständige Landesstelle, in Preußen durch die Provinzial- oder Bezirksstelle, zum Antragssteller nachgewiesen wird.

Auf Grund des § 2 der bereits erwähnten Verordnung vom 23. Januar 1918 verlangen wir hiermit bis auf weiteres jeglichen Erwerb von Kellerweinen, Sektweinen und Apfelwein des Jahresganges 1918 durch Erzeuger ebenso wie durch den Handel unserer Genehmigung.

Nur wer in diesem Jahre weniger als 30 Doppelzentner an Sektweinen, Kellerweinen und Apfelwein nicht gewerbsmäßig verarbeitet, bleibt hinsichtlich der daraus hergestellten Weine von der Abgabepflicht unberührt, doch wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder weitere Erwerb derartiger Weine, welche von solchen Herstellern erworben wurden, verboten und strafbar ist, wie jeder Handel damit überhaupt. Das Gleiche gilt für andere Obst- und Sektweine, herstellend von nichtgewerbsmäßigen Herstellern, die in diesem Jahre weniger als 30 Doppelzentner verarbeiten. Nach Befreiung des Besizers des Saftes und der Säfte werden die hiermit beabsichtigenden Abgabebestimmungen unter Befreiung von Abgabepflicht aufgehoben werden.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Rohlmann, ppa. Härtel.

Merseburg, den 28. August 1918. Der königliche Landrat, J. B. v. Kärstner, Rat. Kreissekretär.

Kriegshinterbliebene!

Zuschläge zu der Kriegsversorgung für die Witwen und Waisen der Unterlassen.

1. Die Hinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, erhalten vom 1. Juli 1918 ab, ohne Rücksicht auf den militärischen Dienstdienst des Verstorbenen, Zuschläge zu dem Kriegsversorgungsgebühren. Die Zuschläge betragen monatlich für die Witwe 8.-, für die Halbwitwe 4.-, für die Halbwaise 4.-.

Die Zuschläge zu dem Kriegswahlgeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre bezahlt.

2. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, sowie Kriegshinterbliebene aus früheren Kriegen, können in Verbindung mit den obigen Zuschlägen auf Antrag, der beim Versorgungsamt des IV. Armee-Korps in Magdeburg zu stellen ist, bewilligt werden.

Die Magistrats-Gemeinde- und Gutsverwalter sind mit entsprechender Anweisung versehen. Die Hinterbliebenen wollen sich wegen Ausstellung der Bescheinigung zu 1 an diese wenden.

Merseburg, den 26. August 1918. Der königliche Landrat, J. B. v. Kärstner, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat vom 26. d. Mts. ab die Erzeugerhöchstpreise wie folgt herabgesetzt:

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder ihr genehmigten Lieferungsvertrages.

1. Weichkohl bis 30. November 1918	3.75	4.-
2. Dauerweichkohl vom 1. Dezember 1918 ab	4.75	5.-
3. Rotkohl bis 30. November 1918	7.-	7.50
4. Dauerrotkohl vom 1. Dezember 1918 ab	8.50	9.-
5. Wirtungskohl bis 30. Novbr. 1918	8.50	7.-
6. Dauerwirtungskohl vom 1. Dezember 1918 ab	8.-	8.50
7. Grünkohl bis 30. November 1918 vom 1. Januar 1919 ab	7.-	7.50
8. Wirtungskohl vom 1. Februar 1919 ab	6.-	8.50
9. rote Speisebohnen und längliche Karotten	9.50	10.-
10. gelbe Speisebohnen	11.50	12.-
11. kleine, runde Karotten	6.50	7.-
12. rote (Salat) Rüben (rote Beete)	4.75	5.-
13. rote (Salat) Rüben (rote Beete)	13.-	8.-

Magdeburg, den 25. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Der Vorsitzende, J. G. v. Pfeil.

Veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß obige Preise mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft treten. Die Großhandels- und Kleinhandelspreise müssen im angemessenen Verhältnis zu obigen Erzeugerhöchstpreisen stehen, solange Groß- und Kleinhandelspreise für den Kreis nicht festgelegt sind.

Ueberforderungen dieser Preise sowie die im § 6 des Höchstpreisesgesetzes aufgeführten Zuwiderhandlungen werden mit Befugnissen bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000.- bestraft.

Merseburg, den 23. August 1918. Der königliche Landrat, J. B. v. Gronow.

Verantwortlicher Redaktor, Politik: J. Tappert, Verh. und prov. Zeit: B. Rößing, Sport und Anzeigen: R. Hochheimer. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Paig, sämtlich in Merseburg.

Bekanntmachung.

Die Magistrats, Herren-Gemeinde- und Gutsverwalter werden an den Bericht über die angekündigten Biegenböcke erinnert. Ich erlaube, die Angelegenheit zu beschleunigen.

Merseburg, den 26. August 1918. Der königliche Landrat, J. B. v. Kärstner, Kreissekretär.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 30. August 1918 bei Möbels, Tiefen Keller Nr. 1 nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 601-700 statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 29. August 1918. Das kaiserliche Lebensmittelamt.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf. Spezialgeschäft für Herren-Wäsche, Trikotas, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Merseburg, Entenplan 7, Fernsprecher 259, Entenplan 7.

Danksagung.

Nachdem wir unsere unvergessliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Wwe. Ernestine Jauck

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die ihr im Leben in treuer Freundschaft nahe standen, die ihr in den kurzen Tagen ihrer Krankheit ihre Sorge um sie bewiesen und uns nach ihrem Hinscheiden die tiefe Liebe und Verehrung, welche sie ihr entgegengebracht, zeigten und uns zuletzt durch Wort und Tat bei ihrer feierlichen Beerdigung zur Seite standen, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Cröllwitz, den 21. August 1918.

Die trauernden Familien **Jauck und Knauer.**



Wegen Warenbestandsaufnahme bleibt mein Geschäft Sonntag, den 1. September geschlossen.

Wilh. Schüler, Uhren u. Goldwaren Markt No. 27.

In den Kammer-Lichtspielen ab Freitag bis Montag: „Es werde Licht!“ 3. Teil.

Großer Kultur-Film in 5 Akten von R. Oswald und A. Dupont, mit Unterstützung der Aerztlich. Gesellschaft für Sexual-Wissenschaft, Berlin, unter Mithilfe von Dr. Jwan Bloch. Ein Aufklärungswerk für Alle! Anfang 7 1/2 Uhr. Hierzu ein bestgewähltes Beiprogramm. Anfang 7 1/4 Uhr.

Zweiwilige Feuerwehr.

Montag, den 2. Septbr. 1918. Gemeinsame Abung der 3 Kompagnien. Antritten pünktlich 8 Uhr abends am Gerätehaus. Der Kommandant.

Kräftige Grünkohl-Pflanzen

in der Rischmühle abzugeben. Fernruf 107.

Gefangenelager, Eine Kuh mit Kalb

Curzdorf Nr. 29. Umzugshalber

Küchenrichtung ff. Emailierung für Mk. 395.-, Schlafzimmern mit guten Spiral-u. Auflegematratz für Mk. 1350.-, Speise- und Herrenzimmern u. div. and. Möbel zu Wohnzimmern passend billig gegen bar zu verk. Leipzig, Sophienstr. 36 part., Gröschel. Nur persönliche Besichtigung erb.

4-5-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Bei Angebote unter H. an die Exped. dieses Blattes.

Neues Schützenhaus.

Sonntag, den 1. Septbr. 1918, abends 7 1/8 Uhr: Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom Görlach-Orchester, Halle a. S. Künstlermusik mit auserwähltem Programm! Eintritt 60 Pfg. Militär 50 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Ellenberger.

den Betrieb der Abendküche einzustellen.

Wegen Mangels an Nahrungsmitteln sind wir zu unserem Bedauern genötigt, vom Montag, den 2. September ab

bis auf Weiteres, jedenfalls bis zum Eintreffen der Ergebnisse der neuen Ernte, den Betrieb der Abendküche einzustellen.

Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Stadt.

Möbliertes Zimmer

per 1. Septbr. sofort zu mieten gesucht. Offert. mit W. 201 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Lehrling

für unsere Bäckerei gesucht. „Merseburger Tageblatt“

H. Schnee Nachf.

Prunkklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Trikotas Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Rümmelpflanzen

vorjähriger Ansjaat, jetzt gepflanzt geben 1919 eine volle Ernte. Kräftige einjährige Pflanzen 100 Stk. 5 Mk., 1000 Stk. 40 Mk. Große Mengen sofort lieferbar.

H. Hochgreve, Deersheim, Kreis Halle/Saale, Bernburg, Riermiedelstraße Nr. 30 und 40.

Ausgekämmtes Damenhaar

Alfred Kluge, Bahnhofsstraße 8.

Maschinen-schreiberin

mit längerer Maschinenschreibpraxis, teils Anfängerin. Bewerberinnen aus Merseburg und Umgebung werden bevorzugt.

Zuckerfabrik Körbisdorf, A.G.

Jüngeres Dienstmädchen

zum 1. September gesucht. Hohmarkt 15.

Mädchen

15 bis 18 Jahre für Bäckerei zum 15. Oktober gesucht. Zu erfragen bei

H. Blumstengel, Alttrautleben.

Mädchen vom Lande

erhält, wer die Markt-Zeitung häufig zur Infektion benutzt.

Was will die Don-Republik?

Heute die "Mission", die, wie gemeldet, den Herzog Nikolaj von Leuchtenberg über Berlin ins deutsche Hauptquartier geführt hat, herrscht noch wenig Klarheit. Man ist vorerst auf Vermutungen nach beiden Seiten angewiesen. Es hieß bisher nur, daß der Herzog, der bis zum Dezember 1917 russischer Generalleutnant war und zuletzt in Kiew anständig lebte, unsern Kaiser ein laudliches Schreiben des Mannes der Don-Republik, des Hofrats-Generals Krasnowski zu überreichen hat. Daß es sich dabei um Blümlinge gegen den neuen Staat, in dessen Auftrag der Herzog handelt, hat sich ausdrücklich zur Republik erklärt. Indessen steht die Republik nicht im stärksten Kriegszustand gegen die Bolschewisten. Es herrscht Lobpreisung gegenüber der Moskauer Sowjetregierung. Auch das man eine Waffenhilfe von Deutschland erhitte wolle, ist wenig wahrscheinlich. Denn das hat wir uns auch von Krasnowski aus dem Bolschewismus gegenüber völlig neutral verhalten, dürfte am Don bekannt sein. So wird es denn die Don-Republik, die offizielle Nachbarin der Ukraine, wohl lediglich auf die Anerkennung ihres Bestandes durch die Mittelmächte abgesehen haben. Dieser Bestand ist freilich noch recht wenig geklärt und gefestigt.

Eine Don-Republik besteht erst seit Januar d. J. Ursprünglich war die Seele der Unabhängigkeitsbewegung im Dongebiet der wehrfähige fähigste Kriegeralein. Die neueren Umgebungen zeigen, daß die bauerlichen Krieger die Träger der Bewegung mit ihren Anführern herortretenden Republik sind. Von Bedeutung ist die Eigenart dieses militärisch organisierten Volks, welches über die politische Umänderung an die Ukraine hinaus zur weiteren westlichen Orientierung geführt hat, indem die Donregion ihren Stammesgenossen gute Beziehungen zu den deutschen Truppen empfand. Jede weitere Diplomatie wird es sein, den Truppen nicht zu verlieren, der freilich mit äußerst verminderten Bedürfnissen verfuhr sein wird. Die Don-Regierung fällt sich nämlich schon als Führerin eines ganzen Bundesstaates, eines "Südostbundes", der die Don, Kuban, Terek und Mirandak-Raiden, die Bevölkerung des nördlichen Kaukasus und der Schwarzmeerküste und die freien Steppenvölker des fidschikaischen Kaukasus, den sich aber dem das Gesamtregiment, die Gesamtarmeen-Gemeinschaft und Teile des Kreises Zaritzin anschließen sollen. Diese Umgründung stellt sich aber, worauf in der Berliner Korrespondenz der "Mitteldeutschen Zeitung" hingewiesen wird, in scharfen Widerspruch zu den Gebietsforderungen einer anderen neuem Republik, der Ciskaufasiens, die von einem Bunde der nomadenähnlichen Bevölkerung gebildet wird.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Don-Republik ihre Forderungen gegenüber ihren Grenzern, und vor allem den großen Teilen der Sowjetregierung, und durchzusetzen vermögen. Selbst, ob sie der inneren Werten, von denen bis in die neueste Zeit Bewegungen kamen, völlig fern werden wird. Jedenfalls darf man nähere Mitteilungen über das, was der Herzog von Leuchtenberg im Großen Hauptquartier erzielt, mit Spannung entgegensehen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus.

Von parlamentarischer Seite erhob sich unser Berliner Vertreter: Von verschiedenen Seiten wurde gewünscht, daß die Verfassungskommission des preussischen Herrenhauses schon im August zusammenzutreten sollte. Man sah indessen davon ab, weil Minister Dr. Drews, der den Verhandlungen beizuhelfen wollte, sich gerade im August auf Urlaub befand und seine daher den Zusammentritt der Verfassungskommission auf den 4. September versetzt. Dieser Tag ist indessen nur vorläufig in Aussicht genommen, er kann noch hinausgezögert werden. Einladungen an die Mitglieder der Kommission sind noch nicht ergangen. Doch herrscht in parlamentarischen Kreisen die Ansicht, daß die Beratungen noch im Laufe des Septembers beendet werden, so daß sich das Plenum, das im Oktober zusammenzutreten soll, bereits mit den Vorlagen beschäftigen kann.

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.) Hoffmann fuhr mit der Heiden über Augen und Stirn. Während des Feuers hatte er vergessen, wo er sich befand. Es war ihm gewesen, als würde er von sanften Mächten dahingetragen durch ein Meer von überirdischer Licht. Seit den fernem Jugendtagen, da die Werke unserer Unsterblichen ihn zum erstenmal berührt, hatte sein geliebtes Wort mit gleicher Würdigkeit auf ihn gewirkt — hatte keine dichtere Offenbarung ihm so im inneren Herzen ergoffen. Zu Meeresgründe war die unansehnliche, fast gedrückte Gestalt des stillen Poeten vor seinem geistigen Auge emporgewachsen. Und es war ihm, als müsse er in dem Oswald Harmstoff geforderte Antwort wie eine Antlitz zum Himmel emporsprechen. „Mein, es ist kein Ahn in dem Gesicht, das diesen Großen und Edlen zerschalt, ehe er mehr als einen winzigen Bruchteil ausstreuen konnte von den unerschlichen Reichthümern seines Innern.“ Eine leise Hand öffnete die Tür des Zimmers, und Eva Ditzfurhs schlauze Gestalt erschien in dem Rahmen. Sie war bleich wie ein Marmorbild, aber ihre Augen waren ohne Tränen. Noch hatte sie sich nicht die Zeit gegönnt, Hut und Mantel abzugeben. Und nun stand sie launlos vor dem Offizier, der, indem er sich erhob, mit blutender Handbewegung auf den Schlafenden hingedeutet hatte. Aber die Einwirkung ihrer Nähe reichte ihn, Ewald Harmstoff aus seinem leichtem Schlummer zu wecken. Er schlug die Augen auf, und in der nämlichen Sekunde lag das junge Mädchen vor ihm auf den Knien. Ihre Arme umschlangen seinen zitternden Körper und ihre Lippen sprachen mit einem zuckenden Lächeln: „Er lebt, Otfel, er lebt! — Wenn Gott barmherzig ist, werden wir ihn behalten.“ Der ganze Kopf sank nach vorn. Ein schlauer Laut, wie Hoffmann ihn nicht vorher gehört, ein Laut, der sich mühsam aus dem Herzen zur Kehle empor zu kämpfen tried, brach durch das Schweigen. „Und dann, gesund, gepflegt, von unendlichem Weh und zagernder, ungewisser Hoffnung durchdrillert, eine Frage: „Und kein Arm? — Er ist — sie haben — sie haben ihn seinen Arm genommen?“ „Ja, Robert Otfel — es gab keine andere Stellung mehr als das.“

Und immer noch neigt man der Ansicht zu, daß es dem Herrenhaus gelingen werde, ein Kompromiß zwischen Regierung und Mehrheit des Abgeordnetenhauses zustande zu bringen. Nach der Gesamtlage zu urteilen, ist ebenfalls eine Neuwahl, selbst wenn eine Auflösung des Abgeordnetenhauses sich nicht umgehen lassen sollte, in diesem Jahre nicht zu erwarten. Man wird sich erinnern müssen, daß Graf Hertling nur dann eine Wahl für nützlich hielt, wenn die Gesamtlage eine beratige Belastungsprobe gestattete.

Automobilunfall des Großherzogs von Oldenburg.

Oldenburg, 28. August. Der Großherzog von Oldenburg erlitt auf einer Automobilfahrt von Oldenburg nach Rastede, seiner Sommerresidenz, einen Unfall. Beim Einlenken wurde er in das Garnisonsareal in Oldenburg gebracht, wo ein dreifacher Rippenbruch festgestellt wurde.

Wer verschleppt den deutsch-englischen Gefangenenaustausch?

Berlin, 28. August. In einer Neuentdeckung vom 28. August wird behauptet, daß die großbritannische Regierung der deutschen Regierung sofort ihre Bereitwilligkeit erklärte, die am 14. Juli im Haag unterzeichneten Vereinbarungen über Kriegesgefangene und Zivilpersonen mit einer Einschränkung zu ratifizieren, daß die deutsche Regierung indessen noch nicht geantwortet habe und somit die Verantwortung für die Verzögerung trage. Dieser Vorwurf ist völlig unzutreffend. Was in die allererste Zeit war der deutschen Regierung fernere Mitteilung der großbritannischen Regierung über deren Stellung zu der Vereinbarung zugegangen. Erst am 22. August hat der deutsche Gesandte im Haag eine Erklärung der großbritannischen Regierung erhalten, wonach diese zur Ratifizierung der Vereinbarung bereit sei, wenn die deutsche Regierung einer Forderung der getroffenen Vereinbarungen in einem wesentlichen Punkte zustimme. Auf die Frage einer beschleunigten Regelung der Lage der Chinesen-Deutschen, von der beiderseitig deutscherseits die Genehmigung zu der Vereinbarung abhängig gemacht wird, ist die großbritannische Regierung in dieser Erklärung mit keinem Wort ergegangen. Hiernach kann die Reinerredung nur als eine gebräuchliche Entstellung der Wahrheit bezeichnet werden.

Sindenburg kerkelgefund.

Berlin, 28. August. (Mittl.) Auf ein Telegramm, das die Vaterlandspartei in Reichensbach i. Vogt. an den Generalsekretär des Sindenburg mit der Bitte um ein Lebenszeichen richtete, um Gerichten über den Gesundheitszustand des Generalsekretärs entgegenzutreten zu können, antwortete Sindenburg: „Ein Gott sei Dank kerkelgefund und sehr der Zukunft getroff entlogen. Generalsekretär Sindenburg.“

„Vorwärts“ und „Frank. Ztg.“ als Kronzeugen für unsere Feinde.

Abgeordnet ist, was ein Missionar der Rheinischen Missionsgesellschaft aus China in einem Brief von Anfang Mai d. J. unter anderem schreibt: „Im übrigen hören wir aus Deutschland nur, was etwa Reuters aus dem „Vorwärts“ und in letzter Zeit auch aus der „Frank. Ztg.“ zu melden hat. Und das ist nichts Gutes und würde uns arg niederdrücken, wenn wir nicht Bescheid wüßten.“

Vom Auslande

Vor der Entscheidung über Polens Zukunft

Zu den Warschauer Beratungen, die, wie wir schon berichten konnten, die Entscheidung über Polens Zukunft bringen sollen, schreibt die „B. Z.“: „Die jetzigen Beratungen in Warschau werden von sehr kurzer Dauer sein. Aberhaupt sollen die weiteren Schritte“

die zur Erziehung des polnischen Thrones führen sollen, so rasch wie möglich erfolgen. Man hofft in drei, spätestens vier Wochen am Ziel zu sein. Von der Aussicht, die Königswahl von dem polnischen Landtag vornehmen zu lassen, ist man abgesehen. Man sieht unter den jetzigen Verhältnissen eine Wahlverzugung, die auf technische Schwierigkeiten stoßen würde. Die Königswahl soll deshalb bereit vorgenommen werden, daß Regentkandidat und Regierung sich mit den Führern der Parteien und nach der augenblicklichen Sachlage die einzigen Vertreter der Nation sein können, darüber ins Benehmen sehen. Einziger Kandidat für den Königsstuhl ist nach dem Ausschließen verschiedener anderer Erzherzog Karl Stefan. Sobald er den Thron bestiegen haben wird, hört die deutsche und österreichische Zivilexekution im Königreich Polen auf.

Oesterreichische Verfassungsrevision.

Wien, 28. August. Zufälliger Grundbesitzer entbehrende Nachrichten über die Mitteilung von Regimentsentwürfen einer Verfassungsrevision an einzelne beim Ministerpräsidenten erscheinende Führer politischer Parteien führen zu allerhand Meinungen über den Inhalt dieser Entwürfe. Diesen Meinungen gegenüber ist festzuhalten, daß die Revision in der Vorbereitung einer Verfassungsrevision unter Führung aller Einheitsinteressen des Staates war eine ihrer wichtigsten Aufgaben erblüht und eine Information der Öffentlichkeit über ihre diesbezüglichen Absichten nicht zu verzeihen gebricht, daß aber gegenwärtig der Stand der Vorarbeiten eine Herovortreibung mit den ins Auge gefassten Plänen noch nicht zuläßt.

Reise des Sultans nach Berlin und Wien?

Wien, 28. August. Die „Politische Korrespondenz“ umgibt eine Usulandbesuche des Sultans zum Besuche der verbündeten Herrscher an.

Europäische des Scheichs der Senussi.

Wien, 28. August. Der Scheich der Senussi, Mehmed Ali, ist in Begleitung von acht türkischen Offizieren aus Tripolis in Wien eingetroffen, um sich dort nach Konstantinopel zu begeben und dem Sultan einen Besuch abzustatten. Auf welchem Wege er nach Europa gelangt ist, ist außer Acht zu lassen, aber es muß notwendig darüber Erwähnung beachtet werden. Der Scheich ist entschlossen, den Kampf gegen die Italiener mit aller Kraft fortzusetzen, und niemals, erklärte der Scheich, werden die Italiener über Tripolis zu herziehen gestattet sein.

Der Erzbischof von Czernowitz seines Amtes entbunden.

Wien, 24. August. In der „Wiener Zg.“ wird vermeldet, daß der Kaiser den Metropoliten-Erzbischof von Czernowitz, Dr. Wladimir von Repeta, von der Leitung der Erzbischöfe entbunden hat. Bei der Befehle der Rufwinna wurde die Russen hatte der Metropoliten eine Verordnung an die Pfarrgeistlichkeit gerichtet, für das Wohl des Zaren und seiner Familie zu beten.

Die Stadt des Erzengel Michael.

Der Krieg rüdt oft Gegenben und Orte in den Vordergrund des Interesses, die sonst nur dem Eingeweihten oder dem Geographen bekannt waren. Das ist auch bei dem Orte Archangel der Fall, das, hoch im Norden Rußlands gelegen, mit seiner 20 000 Einwohnern an sich nur eine kleine Mittelstadt ist. Aber sie hat ihre Geschichte, und der Krieg hat sie zu einem wichtigen Hofort gemacht. Schon seit dem zehnten Jahrhundert gab es in dieser Gegend normannische Siedlungen. Dann wurden um die Mitte des 16. Jahrhunderts Engländer nach der Stelle verlagert, wo heute Archangel gebaut ist. Man hatte eine nördliche Zufahrt durch das Eismer geübt und die Mündung der Dwina gefunden. Damals stand freilich dort nur ein behingendes Kloster, das dem Heiligen Michael geweiht war.

„Möchten Sie uns nicht, Herr Hoffmann, daß der Segen nach meinem Verdienst bemessen werde. Denn es wäre kein guter Wunsch. Aber wenn er nach der Ehrlichkeit meines Willens bemessen wird, begangenes Unrecht zu führen, dann —“

„Es vollendete nicht. Ein freundliches Kopfnicken und ein letzter Handdruck geben ihm das Geleit. Unten auf der Straße ein erschütterte sich Hoffmann, daß der Zeitpunkt, zu dem er sich mit Oskar von Bobbin verabschiedet hatte, längst verstrichen war. Und er war es zuzukommen, denn so hatte er vor dem eigenen Gewissen einen Bann, die Verabredung zu mäßigen. Seine warmen und herzlich Empfinden für den Freund der Rindergasse hatten sich im Verlauf der letzten Stunden ja nicht verringert. Aber sie änderten nichts daran, daß in ihm die Verankerung eines Verhängnisses lag, von dem Glück und Frieden dreier vortrefflicher Menschen bedroht worden waren. Und er hätte wohl und den rechten Ton nicht gefunden, um ihm an diesem Abend von Dr. Richard Harmstoff's Gesicht und von dem Herzeleid der Seinen zu erzählen.“

„Zuf wie ein weiseheller Gottesdienst hatte das Erlebnis dieses Nachmittags auf ihn gewirkt. Und es verlangte ihn, mit diesem großen und feierlichen Einbruch von der Stadt zu scheiden, in deren wildem, gemäßigten Treiben er mehr als einmal nahe dazugewesen war, den Glauben an die hohe Sendung seines Volkes zu verlieren.“

„Was aber hätte er seine Soldatenpflicht recht erfüllen können ohne jolchen Glauben!“

12. Kapitel.

„Ihr letztes Wort?“ „Unser allerliebstes, Herr Generalstabschef! Wir haben Ihren Befehl in der Direktionsabteilung eingehend geprüft; aber es war unmöglich, zu einem anderen Beschluß zu kommen als zu einer glatten Ablehnung.“

Der im Tone höflichen Bedauerns also sprach, war ein sehr wohlgegründeter Herr mit feinen scharfen Augen und erschütterter Mundpartie, deren Ränder durch den englisch geübten Schmuck noch härter erschienen. Er sah dem Generalstabschef an einem Vollorchester in seinem sehr luxuriös ausgestatteten Arbeitszimmer gegenüber, und sein Gesichtsausdruck war erschrocken höher als an jenem Abend, da er als einer der hundert Gäste an der blumenüberfüllten Tafel des ehemaligen Bauplatzanten gelächelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

